

„Danke, dass ich hier sein darf“

Ausstellung zu Zwangsarbeit in Königs Wusterhausen



Deutsch-polnische SchülerInnengruppe, Zeitzeugengespräch auf dem Gelände der Begegnungsstätte Gussow

Mehr als 150 Besucher lockte am 8. Mai die Ausstellungseröffnung in der Aula des Friedrich-Schiller-Gymnasiums an. „Ein toller Erfolg“, meint Schulleiter Mario Bengsch. Durch die Veranstaltung führte Chris Humbs, Vorstand der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ e. V., die das Projekt initiierte. Ehrengast war Teresa Kaup, die aus Polen anreiste. Die heute 82-Jährige wurde einst zusammen mit ihrer Mutter und Schwester in das große Zwangsarbeiterlager in Königs Wusterhausen deportiert. Sie war damals knapp 10 Jahre alt. „Ich hatte bereits die Gelegenheit mich umzusehen in Königs Wusterhausen“, sagt sie den Gästen, „und ich habe einiges wiedererkannt: den Bahnhof zum Beispiel und das Haus, in dem sich meine Mutter versteckte“. Ihre Mutter wurde von den deutschen Wachmännern schwer misshandelt und eingesperrt. Andere Zwangsarbeiter befreiten und versteckten sie in einem Haus nahe des Bahnhofs, in dem ukrainische Frauen untergebracht waren.

Bei der Eröffnung hatte die Zeitzeugin den Applaus auf ihrer Seite, als sie ohne Groll von ihrem Schicksal erzählte. „Danke, dass ich hier sein darf“, sagt sie zu den Veranstaltern.

Ein längeres Interview mit Teresa Kaup ist auf einer Videostation der Ausstellung zu sehen.

Der Ex-Bürgermeister von Kö-

Ludwig, machte in seiner Rede deutlich, wie wichtig solche Projekte sind, um diese Geschichte der Stadt wach zu halten. Der SPD-Fraktionsvorsitzende im Landtag, Klaus Ness, ging auf die aktuellen rechtsextremen Umtriebe ein. Beim Überfall von Neonazis während der Mai-Kundgebung des DGB in Weimar kamen sechs aus der Region von Königs Wusterhausen. Projekte, wie dieses deutsch-polnische

seien sinnvoll vor diesen Hintergründen und notwendig, betonte Ness. Er sei sehr gerne an diesem offiziellen Gedenktag zum 70. Jahrestag des Kriegsendes in seinen Wahlkreis gekommen, um diese Ausstellung mitzueröffnen. Auch der Kulturreferent des Landkreises nahm an der Eröffnung teil.

Die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler aus Stettin und Königs Wusterhausen betonten, dass das Projekt für sie mit der Eröffnung noch nicht zu Ende sei. Es folgte am Wochenende eine Begegnung mit gemeinsamen Workshops. Hierzu hatten sich die Jugendlichen im Gästehaus in Gussow einquartiert. Neben einem Zeitzeugengespräch mit der aus Polen angereisten Frau Kaup stand eine ausführliche Auseinandersetzung mit

Schülerinnen und Schüler Ideen, wie man an diese Zeit und die Opfer gedenken kann, so dass auch junge Menschen sich angesprochen fühlen und zum Nachdenken angeregt werden. Die Arbeitsergebnisse werden dem Bürgermeister von Königs Wusterhausen zusammen mit einem Brief der deutsch-polnischen Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer übergeben. Der Tenor: Zwangsarbeit war überall

www.intensivpflege-bb.de

und alltäglich, also sollte auch dort an die Verbrechen erinnert werden, wo man sich oft aufhält. Egal, ob mit einem Graffiti im Stadtzentrum oder einer kleinen Tafel, an einer Bushaltestelle. Solche Hinweise sollten neugierig machen und zum Nachdenken in dieser von Konsumstreben geleiteten Gesellschaft anregen, so die Jugendlichen.

Die beeindruckende Ausstellung ist noch vier Wochen bei freiem Eintritt für die Öffentlichkeit im Friedrich-Schiller-Gymnasium zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 15 Uhr. Samstags und sonntags von 14 bis 19 Uhr. An Feiertagen bleibt die Ausstellung geschlossen.

Führungen können unter 030-76 23 64 60 oder